

Lustspiel „Die Hose“. Bald darauf das zweite, schärfere, „Die Kassetten“. Das dritte Stück „Bürger Schippel“ legte die ihm von mir geratene Gesamtbezeichnung „Stücke aus dem bürgerlichen Heldenleben“ nah, denn es galt und ging deutlich auf einen systematischen verbindenden Gedanken, den man sehen sollte, wo man nur Satire meinte, Simplizismus oder so. Der in diesen Stücken gezeichnete Bürger sollte ja gar nicht lächerlich genommen werden, sondern Courage zu sich selber bekommen, zu seinen innersten Wünschen, seinem Coûte-que-coûte-Geldverdienenwollen, Imperialismen usw. Sternheims Sympathien sind durchaus bei ihm, wenn Maske forsch aufs Ganze geht, wie in „Tabula Rasa“ der Genosse Ständer, der seine Klassengenossen hereinlegt, wie der Streber Maske junior — falsch der Snob genannt, der er nur nebensächlich ist —, wie in ein und der andern Erzählung, wie beim alt gewordenen Maske in „1913“ und dessen gerissener Tochter. In allen diesen famosen Theaterstücken ist die Satire nur gegen jene gerichtet, die es mit halben Mitteln nur versuchen, ein ausgewachsener Vollbürger zu sein; aber alle Sympathien des Autors haben die deften Burschen, die ihr Geschäft verstehen und sich von keinerlei Sentimentalität in die Suppe spucken lassen. Es ist charakteristisch, daß Sternheim den Bürger, dem er so zuredete, zeitlich zurückverlegt hat, den alten kleinen Beamten Maske etwa in die Gründerjahre. Erst beim alten Maske junior ist er im Jahr 1913. Erst durch den Krieg kam er wohl

darauf, daß der deutsche Bourgeois seines Zuspruches gar nicht bedurfte — und da kam, nicht davon allein begründet, ein Umschlag.

Private Erlebnisse aus dem Kriege braucht man, so unangenehm sie auch für den Betroffenen sein mochten, nicht in die Rechnung zu stellen. Auch nicht, daß der in ganz außerordentlichem Maße vom Geltungstrieb besessene Sternheim, der zu grotesksten Selbstüberschätzungen führte, unsäglich darunter gelitten hat, daß man Jahre hindurch Hindenburg im Munde führte und nicht Sternheim — daß Jahre hindurch seine Stücke auf den Theatern nicht gespielt wurden. Der Umschlag in die fast nur mehr parteipolitisch bestimmte Aggression des „bürgerlichen Helden“ kam, als Sternheim am Kriege und seinem Verlauf merkte, daß die Pädagogik, die er bis 1914 an den deutschen Bürger wandte, außenpolitisch und militärisch vergeblich gewesen war. Die Predigt: „werde hart, Bürger, indem du mit aller Rücksichtslosigkeit das wirst, was du bist“ — sie schien Sternheim vergeblich gehalten. Er sah, dieser Bürger hatte bei ihm nichts gelernt, vor allem das Rechnen nicht. Er sah, was für ein unheilbarer Phantast dieser Bürger bis zur einen Hälfte blieb, mit der er den Krieg anfang und verlor.

Die beiläufige Politisierung machte Sternheim zum Satiriker, was ohne Minderung der Qualität nicht möglich. Zumal seine politischen Einsichten ganz oberflächlich waren. Es ist keine Erfindung, sondern wirklich passiert, daß er 1917 eine erregte Unterhaltung